

Zur Erinnerung

an Rosa Hobbach geb. Cahn

Rosa Hobbach geb. Cahn wurde am 22. Juni 1895 in Gehaus Krs. Eisenach geboren. Ihre Eltern waren Nathan Cahn und Rebekka Cahn geb. Stiefel. Rosa war schon als Kind nach Wiesbaden zu Onkel und Tante gezogen und auf das Lyzeum am Schlossplatz gegangen. Mit Onkel und Tante reiste sie mehrfach ins Ausland, etwa nach Belgien, Frankreich oder Italien. Später erbte sie von ihren Verwandten das Haus in der Adelheidstraße 103.

Am 28. Juni 1923 heiratete sie in Wiesbaden den nicht jüdischen Handelsvertreter und Musiker Fritz Hobbach, Jahrgang 1892.

Zwei Söhne wurden geboren: Richard 1926 und Max 1929.



Rosa und Sally Cahn ca. 1905
Foto: Privatbesitz

er schließlich als Lohnbuchhalter freiwillig in das besetzte Frankreich nach Lothringen. In seiner Abwesenheit wird Rosa Hobbach, nun nicht mehr durch den Status einer "privilegierten Mischehe" geschützt, im März 1943 verhaftet und in das Polizeigefängnis Wiesbaden gebracht. Sie wird dann über Frankfurt/M. nach Auschwitz deportiert und dort am 8. Dezember 1943 im Alter von 48 Jahren ermordet.

Fritz und Max Hobbach wurden von März 1945 bis April 1946 in Frankreich interniert. Richard Hobbach musste in Mockrehna in Sachsen Zwangsarbeit leisten. Sie kehrten alle nach Wiesbaden zurück.

Richard Hobbach wird eine Haftentschädigung nach dem Krieg verweigert, da das Lager Mockrehna "in den amtlichen Katalogen nicht aufgeführt ist und damit kein Nachweis dafür vorliegt, dass es sich um einen nachhaltigen Freiheitsentzug ... handelt ..."

Rosa Hobbach war lebensfroh, freundlich und hilfsbereit. Bettler, die an der Haustür klingelten, bekamen immer Geld oder eine warme Mahlzeit. Sie spielte Klavier, ging gerne ins Kino und liebte Theater und Variété. Mit Erlass der Nürnberger Gesetze musste sie auf all dieses verzichten. Einer der Söhne erinnert sich: "Sie kochte gern. Bedingt durch ihr sanftmütiges Wesen war sie in der Erziehung zu uns Kindern sehr milde."

1936 wurde Fritz Hobbach arbeitslos, da seine Frau Rosa Jüdin war. Er hatte als Vertreter gearbeitet, die Kunden wandten sich zunehmend von ihm ab. Da die Arbeitslosenunterstützung äußerst gering war, verdiente er sich als Pianist noch etwas dazu. Als er jedoch 1938 aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen wurde, war auch dieses unmöglich geworden. Um seine Familie ernähren zu können, ging

„Privilegierte“ und „Nichtprivilegierte Mischehe“

Seit den Nürnberger Gesetzen von 1935 war es sogenannten Ariern verboten, mit jüdischen Partnern die Ehe einzugehen. Ehen, die vor 1935 schon bestanden, wurden geduldet. Als „privilegiert“ galten diese Ehen, wenn aus ihnen eheliche Kinder hervorgegangen waren und diese Kinder – sowie der „deutschblütige“ Partner – nicht der mosaischen Religion angehörten. War in einer kinderlosen Ehe der Mann „deutschblütig“, so war diese auch „privilegiert“. War der Ehemann jüdisch, so wurde diese „Mischehe“ nicht privilegiert.

Jüdische Partner aus den sogenannten privilegierten Mischehen mussten den Judenstern nicht tragen und sie blieben in Wiesbaden in der Regel bis Februar 1945 von der Deportation verschont.

Die meisten jüdischen Ehepartner wurden von 1940 an zur Zwangsarbeit verpflichtet und ab 1943 häufig auch kaserniert. Von 1944 an wurden auch die nichtjüdischen Ehemänner in Arbeitslager der Organisation Todt eingewiesen, weil sie „jüdisch versippt“ waren.

Januar 2010

I.N.G.



Aktives Museum Spiegelgasse
103 | Frankfurt | Institut für Geschichte und Gegenwart e.V.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Gerlinde Hobbach und Gisela Corvers

© Aktives Museum Spiegelgasse



Rosa Hobbach geb. Cahn ca. 1923
Foto: Privatbesitz